

Ein Kammermädchen seiner Mutter verlobt und es auch später trotz des Widerstandes seiner Familie geheiratet. Infolge dessen wurde er zunächst von seinem Großvater, dann von seinem Vater, jetzt schließlich auch noch von seiner Witwe, der Millionärin Serena, Rheinländer, von der Erbfolge ausgeschlossen. Man meint, daß Rheinländer jetzt um 20 Millionen Mark reicher sein könnte, wenn er nicht diese Liebesheirat eingegangen wäre.

Spinweb. Nichts ist so unscheinbar, daß es nicht irgendwie Verwendung fände. Auch das allen Hausfrauen so verhaßte Spinweb hat man dem Menschen nützlich und dienlich zu machen versucht. Früher besonders verwandte man die Gewebe der Hausweben für medizinische Zwecke. Man reinigte sie zunächst durch Auskochen auf einem Kohlrühl oder Drahtnetz von allem Graue, zerschritt sie fein mit dem Wiegemeßer und mischte sie mit Butter. Auf Brot geschnitten galt dieses Gerichte für ein treffliches Mittel gegen das Wechselfieber. Bekannt ist die Verwendung des Spinwebes als Wundpflaster, auch auf entzündete Augen legte man es häufig. In der Astronomie werden Spinweben nötig gebraucht. Man spannt die Fäden vor die Okulare der Fernrohre und teilt so das Gesichtsfeld in verschiedene Felder ein, wie die Meridiane auf dem Globus. Man kann so den Ort des Durchgangs im Bilde des Fernrohres zeitlich genau festlegen. Noch bis vor kurzem verwandte man Spinweben, um sehr feine Gitter herzustellen, durch die Lichtstrahlen fielen, die man spektralanalytisch beobachten wollte. Schließlich verarbeitet China Spinweben im Gewebe der sogenannten Seide des Osmerees.

**Schlachtviehpreise**

auf dem Viehhofe zu Dresden am 29. Juni 1914 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Viergattung und Beschreibung	Gewicht	
	W.	R.
<b>Rindern (Auktions 212 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	47-49	88-90
b. Cefterreicher desgleichen		
2. Junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgewählte	89-44	78-83
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	32-36	71-75
4. Gering genährte jeden Alters	29-31	66-69
<b>Bullen (Auktions 240 Stück):</b>		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	44-47	81-85
2. Vollfleischige jüngere	89-42	75-79
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	85-37	69-72
4. Gering genährte		
<b>Kälben und Kühe (Auktions 105 Stück):</b>		
1. Vollfleischige, ausgewählte Kälben höchsten Schlachtwertes	43-47	82-85
2. Vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38-42	75-79
3. Ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälben	32-36	67-71
4. Mäßig genährte Kühe und Kälben	28-31	64-68
5. Gering genährte Kühe und Kälben	24-27	60-62
<b>Milch (Auktions 492 Stück):</b>		
1. Doppelmilch	80-90	110-120
2. Feinste Milch (Wollmilchmatt) u. beste Saugmilch	55-59	96-98
3. Mittlere Milch und gute Saugmilch	48-54	88-94
4. Geringe Saugmilch	40-44	81-84
<b>Schafe (Auktions 715 Stück):</b>		
1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	45-49	95-99
2. Ältere Mastlamm	41-44	85-89
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe)	38-40	74-79
<b>Schweine (Auktions 2622 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	43-43	54-55
b. Fettfleischige	41-42	53-54
2. Fleischige	41-42	53-54
3. Gering entwickelte	39-40	52-53
4. Sauen und Eber	35-37	47-49

Geschäftsgang: Bei Rindern (Kühen), Bullen, Kälben und Kühen langsam, bei Kälbern und Schweinen schlecht, bei Schafen mittel.

**Achtung!**  
**Junghähnel's Säger**  
**kommen!**  
Kasseler-Sägerprogramm.

**Für die Reisezeit**

machen wir auf unsere feuer- und diebstahlsichere

**Stahlkammer**

aufmerksam, in der wir  
**einzelne Schrankfächer (Safes)**

zur Aufbewahrung  
von Wertpapieren, Schmucksachen,  
Urkunden usw.

auf kürzere oder längere Zeit gegen eine  
mäßige Gebühr vermieten.

Die Safes stehen unter eigenem Ver-  
schluss des Mieters und dem Mitver-  
schluss der Bank.

**Rieser Bank.**

**Auktion.**

Sonabend, den 4. Juli a. c., vorm. 1/2 10 Uhr,  
kommen im Grundbesitz des Bierbrauer  
Otto Striegler, Hauptstraße 56 hierfeld, nachstehende  
Nachlassgegenstände freiwillig zur öffentlichen Versteigerung,  
als: 1 Kleiderkranz, 1 Bett, 1 Sofa, 1 Kissen-  
kranz, 1 ocker, 1 Tisch- und 1 Kissenstuhl, 1 Nach-  
schränkchen, 1 Spiegel, 1 Toilettenstapel, 1 Bettstühle mit  
Matratze, 2 Polster, 2 Stühle, 4 Bettunterlagen  
(3 davon Mohrhaar), 1 Kissen, 1 Koffer, 1 Teppich,  
1 Handtuchhalter, Bilder, 3 Fenstergardinen, verschiedene  
Küchengeräte u. a. m.

Miese, Hermann Schelle,  
Schulstraße 6. vereideter Auktionator und Taxator.

**Eichen-Sägemehl**

für Mäherzwecke billigst abzugeben solange Vorrat reicht  
**Hafen-Hobelwerk Gröba.**

**Eichen-Brennshwarten**

pro rm 4.50 M.  
haben abzugeben

**Gröba. Hafen-Hobel- und Sägewerke.**

Verkaufszeit:  
1/8 vorm. bis 1/2 12 vorm. und 3 nachm. bis 1/2 6 nachm.

Vom 2. Juli an steht ein  
freier Transport  
Holzfuhrer, Seeländer und  
Dänischer

**Pferde**

bei mir zu soliden Preisen  
zum Verkauf.  
Telephon  
Sehren 7. **Gswin Wolf, Schieritz.**



**Nur noch 2 Verkaufstage: Mittwoch, Donnerstag.**

Am Donnerstag, den 2. Juli, abends 8 Uhr ist unwiderruflich

Schluss des Riesen-Massenverkaufs von

**Emailewaren.**

Alles zum Aussehen! Neue Sendung eingetroffen! Kein Kaufzwang!  
Alle Sorten Haus- u. Küchengeräte in größter Auswahl

sollen zu bisher nicht dagewesenen niedrigen Preisen verkauft werden.

Im Saale des Hotel Gesellschaftshaus in Riesa.

Verkauf von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Emil Keller aus Bautzen.

**Der Kampf um das Testament.**

Roman von Carola v. Egnatten. 36

„So bleibt nichts übrig, als daß Du noch eine Weile bei uns Malerwerk aushälst,“ rief Gertrud Franke.

Als Sgarolta kleinlaut meinte, sie müsse doch aber verdienen, so schön es auch im Malerwerk sei und Onkel Ludwig habe den Kopf voll genug, nach dem Brief des Dr. Gallowsky, blühte Gertrud sie fragend an: „Was ist das für ein Brief?“

Sgarolta berichtete dann, was auf dem Bahnhof, wo sie von so vielen umgeben waren, nicht hatte gesagt werden können.

Gallowatz hatte sich erboten, Sgarolta noch 10000 Kronen zu zahlen und zwar als Geschenk, denn ein richtiger Spruch müsse ihn nicht dazu zwingen. Aber Ludwig bestete auf dem Prozeß, da dann der Doktor entschieden, trotz seines „leichten Wortes“, mehr zahlen muß. Er fühlte sich entschieden unglücklich, sonst hätte er nicht so traurig geschrieben.

Gertrud nickte nur schweigend mit dem Kopfe.

Eine Weile saßen beide stumm nebeneinander, Gertrud eifrig malend, Sgarolta hingeeben an ihre Gedanken. Endlich stand sie auf und sagte: „Ich bin milde geworden vom langen Sitzen, hast Du etwas dagegen, wenn ich mir ein wenig Bewegung mache?“

„Weshalb sollte ich? — Wenn Du nur wieder bei Gertrud der Dämmerung hier bist.“

„Natürlich bist ich das, es ist ja kaum drei Uhr.“

„Wenn Du vielleicht auf Malerstein sitzt, so sage ihm, er möchte mal zu mir kommen, daß ich ihm meine Studie zeigen kann. Aber nur, wenn er nicht zu weit zu gehen hat.“

Sgarolta nickte, nahm ihren Feldstuhl an den Arm und ging in der Richtung nach der Halbinsel Zihany. Solange sie der Beobachtung ausgesetzt war, schlenderte sie im gemütlichsten Promenadenschritt, sowie aber die erste Pfadsteine hinter ihr lag, sie sich von Gertruds Blicken gesichert mußte, fing sie zu laufen an, bis eine Landung erreicht war, die etwa 20 Meter weit in den See hineinragte.

Sie stellte sich hier ihren Feldstuhl zurecht, setzte sich, das Gesicht der Insel zugewandt, und zog aus der ungewöh-

lich tiefen Tasche ihres Unterkleides nicht nur ein Stiggenbuch, sondern auch noch einen Aquarell-Rasten und einen Wasserbehälter.

Mit rascher, sicherer Hand ging sie daran, die Umrisse der Insel, des Klosters und eines Stückes vom See wiederzugeben, um dann den Pinsel an die Stelle des Stils treten zu lassen.

Wo ein erfahrener, geübter Maler wohl mit größter Bedachtigkeit gearbeitet hätte, da tauchte Sgarolta den Pinsel mutig in die Farbe mit dem Gedanken: „Es ist ja doch ein Versuch, mißlingt er, so liegt nichts daran!“ Und sich ausschließlich der Führung ihrer Augen und ihres Empfindens überlassend, setzte sie fest einen Farbenton neben dem andern. Alle Kräfte spannte sie an, um in dieser Stille ein dauerndes Andenken an den „Valaton“ zu schaffen.

Während sie hinter ihr Malersteins fröhliche Stimme. Sie fuhr erschreckt zusammen und weidete sich dann an seiner Ueberraschung über ihre Arbeit. „Sie haben mich sehr erschreckt, Herr Malerstein,“ sagte Sgarolta.

„Das bedauere ich tief, dagegen freut es mich ganz unbändig, der Erste zu sein, der hinter ihre Schliche gekommen ist und mehr noch, der Erste zu sein, der das Bild hat, Sie als eine der Anstigen zu begründen. Fräulein Sgarolta, im Geiste sehe ich schon den Vorbeer über Ihrem dunklen Köpfchen schweben.“

In des jungen Mädchens Augen drängten sich Tränen der verletzten Eitelkeit. „Sie brauchen mich nicht zu verspotten, ich weiß, daß ich nichts kann,“ murmelte sie mit zuckenden Lippen.

Einen Augenblick starrte sie der Maler verblüfft an, dann brach er los: „Wer denkt an Spott, ich gewiß nicht, und unterstände ein anderer es zu tun, ich schlage ihm den Schädel ein. Da schauen Sie gefälligst her,“ und er blühte sich rasch, um ihr Stiggenbuch aufzuheben. „Gut haben Sie's gemacht, sehr gut, ein Flusger bringt das nicht zustande. Sie sind meine Schülerin, Sgarolta, — stehen Sie jetzt den ganzen Raum ein und dann fort, es ist bereits ein Viertel auf sieben.“

Das junge Mädchen war vollständig verwirrt, in eine Art Taumel versetzt und unfähig, seinen Siebenstagen ohne fremde Hilfe zusammen zu setzen. Der Maler sah es und half ihr schweigend.

Sie eine Malerin — ein Talent!

Endlich war alles wieder beisammen; Malerstein belud sich mit ihren Sachen und sagte mit der freien Hand die des Mädchens.

„Mein Buch —“

„Ist in meiner Brusttasche verwahrt.“

„Bitte, geben Sie es mir,“ sagte sie, sich von ihm mit fortziehen lassend.

„Später, wenn unsere Betreuer es bewundert haben.“

„O, — nur das nicht —“

„Warum denn nicht? In Budapest wie anderwärts gibt es manchen Künstler, der alle möglichen Ausstellungen besucht, Ihnen das aber doch nicht nachmacht. Sie werden ausgebildet!“

„Es sind aber noch andre Sachen im Buch —“

„Umso besser.“ Er schlug es auf und betrachtete Seite um Seite.

„Hat das Mädel einen Blick fürs Charakteristische und fürs Drollige? Famos haben Sie mich gefaßt, ganz famos!“

Wie im Traum ging Sgarolta neben dem unermüdlichen Plauderer her. Sie sollte Malerin werden, verehrte Gemälde malen, vielleicht auch ausstellen wie Gertrud — Malerstein sprach von Vorbeer —? Malerstein — aber auch nur es — war ein Phantast.

Als die beiden Gertrud Frankes Arbeitsplatz erreichten, hatte diese ihr Malergerät längst zusammengepackt und ging ungeduldig am Fenster hin und her, nicht ohne Beförderung in das rasch hereinbrechende Abenddunkel hineinspähend. Sgarolta's langes Ausbleiben fiel ihr auf und machte sie unruhig.

„Ich hatte mich schon gedringt“, begründete sie die Peran-

kommenenden.

Dem jungen Mädchen aber flüsterte Malerstein zu: „Vor-

läufig kein Wort, erst wenn wir alle beim Seewein sitzen.“

Diese Mahnung war überflüssig.

Es war schon stockdunkel, als die Wanderer den Speise-

saal des Jüreder Badhotels betraten. Jondorfel hatte den

Stubenausflug zu seiner Erholung mitgemacht und sah

mit Herrn Kerkeleit in der Nähe der Tür an einem für fünf

Personen gedeckten Tisch. Man hatte den Landschaftler in einem

kleinen Ort nicht weit von Jüred getroffen und ihn eingelad-

den, sich der Gesellschaft anzuschließen.